

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Einleitung in das Studium der alten Geschichte

Wachsmuth, Curt

Leipzig, 1895

Anhang. Umfang und Ausdehnung der alten Geschichte

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5458)

hunderts im Abendland eingeführt worden war und sich langsam immer mehr verbreitet hatte und seit dem 15. Jahrhundert allgemein anerkannt wurde, auch für die Zeit vor Christi Geburt anzunehmen und diesen (überwiegenden) Theil der alten Geschichte rückwärts zu datiren. Das hat nun freilich praktisch sehr grosse Nachtheile im Gefolge: es ist an sich unverständlich, die geschichtliche Fortbewegung an eine rückläufige Chronologie zu knüpfen; auch wäre es für die Rechnung bei weitem bequemer, sich an den astronomischen Brauch anzuschliessen, der das Jahr, in das Christi Geburt fällt, = 0 ansetzt und das, was wir als 2 v. Chr. rechnen, als — 1 bezeichnet. Aber durchschlagend ist der Vorzug, dass nun für die gesammte Geschichte des Alterthums die nämliche Datirung möglich ist (das Datiren nach Olympiaden in der griechischen Geschichte und nach Jahren der Stadt in der römischen Geschichte, das als eine gelehrte Marotte noch hie und da festgehalten wird, verschwindet zum Glück immer mehr). Und vor allem kommt es jetzt nicht mehr darauf an, das rationellste System für die Zeitrechnung zu wählen, sondern das nun einmal allgemein adoptirte nicht wieder zu erschüttern.

---

### Anhang.

#### Umfang und Ausdehnung der alten Geschichte.

Bei einer Behandlung der alten Geschichte ist es mit Nichten erforderlich, über alle Völker zu reden, über deren Existenz in alten Zeiten einige Ueberlieferung vorliegt: die Aufgabe des Historikers hat sich vielmehr auf diejenigen Völker zu beschränken, die wirklich in die Geschichte der alten Welt eingegriffen haben, oder mit einem Worte, auf die Kulturvölker des Alterthums. Damit scheiden nicht bloss im Alterthum wenig entwickelte Völker aus, wie die Skythen, deren Betrachtung nur den Ethnographen angeht, nicht den Historiker, sondern

---

ihr kommt es nur darauf an, dass eine Epoche allgemein anerkannt ist, nicht dass sie auf geschichtlich richtigen Voraussetzungen beruht.

auch Völker mit hoher Civilisation, wie die Chinesen und selbst die Indier, da sie entweder von der alten Welt ganz isolirt verharrten oder doch mit ihr nur in eine vorübergehende Berührung traten, so dass sie für deren Gesamtentwicklung ohne höheren Einfluss blieben. Von diesem Standpunkt erscheint es sogar zulässig, Germanen und Gallier zu übergehen, da von eigentlicher Entwicklung derselben aus dem Alterthum nur wenig bekannt ist und, was über die Zustände dieser Völker überliefert wird, Verständniss und Bedeutung wesentlich durch die spätere Geschichte gewinnt, mithin das Ganze füglich der mittelalterlichen Forschung überlassen werden darf. Wesentliche Verschiedenheiten der Ansichten bestehen in dieser Hinsicht — wenn man etwa die Indier ausnimmt<sup>1)</sup> — nicht; dagegen ist über die zeitliche Abgrenzung der alten Geschichte gegen die mittelalterliche zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden geurtheilt und gegenwärtig Einmüthigkeit durchaus noch nicht erreicht<sup>2)</sup>.

Die jetzt im Ganzen noch herrschende Eintheilung der Geschichte in alte, mittelalterliche und neue ist etwa seit Ende des vorigen Jahrhunderts üblich geworden. Als in neuerer Zeit die gelehrte Forschung zuerst wieder die gesammte alte Geschichte zusammenfasste, ging man im Anschluss an die christliche Anschauung, welche durch Isidorus (s. oben S. 202) für das ganze Mittelalter kanonisch geworden war, von der Vorstellung aus, dass mit Christi Geburt oder dem Kaiser Augustus, d. h. mit dem Eintreten des Christenthums in die Welt, die neue Zeit anhebe. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts traten fast gleichzeitig zwei Engländer auf, deren chronologisch-historische Arbeiten auf lange hin höchste Autorität gewannen: 1652 erschien das von dem Cambridger Professor Edward Simson

1) Dass die Indier von der Geschichte des Alterthums auszuschliessen seien, da sie mit den Chinesen und überhaupt dem ostasiatischen Kreis zusammengehören, hat m. W. zuerst Gutschmid bestimmt betont.

2) Vgl. vor allem Gutschmid, 'die Grenze des Alterthums u. Mittelalters' in Grenzboten XXII (1863; I. Sem.) p. 330 ff.; dann Oertel, Periodisirungen der allgemeinen Geschichte I (Meissen 1864); Hoefler, Abh. a. d. Gebiete der alten Gesch. V (= Sitzungsber. d. Wien. Ak. 1871; über den Auslauf der römischen Geschichte in die byzant.).

(1578—1651) verfasste 'Chronicon historiam catholicam complectens ab exordio mundi ad nativitatem Christi et exinde ad annum p. Chr. n. LXXI digestum', eine Weltgeschichte in annalistischer Form, vielfach mehr tabellarisch als erzählend gehalten und mit den Originalstellen der alten Autoren versetzt (noch 1729 neu mit Anmerkungen von dem Holländer Peter Wesseling herausgegeben). Wenn Simson hier noch den Abschnitt von Christi Geburt bis zur Zerstörung von Jerusalem hinzufügte, so that er das, weil er mit der Katastrophe, die über die jüdische Hauptstadt hereinbrach, das Schicksal Christi gerächt und die Anerkennung des Christenthums durch die Weltgeschichte ausgesprochen sah. Von etwas modificirtem Standpunkte aus legte der Dubliner Bischof James Usher seine bis Ausgang des 16. Jahrhunderts als sicherste chronologische Führer befolgten 'Annales' in zwei Theilen<sup>1)</sup> (I 1650; II 1654) an; er behandelte gleichsam als direkter Nachfolger der antiken christlichen Chronographen in Anlehnung an die Chronologie des alten und neuen Testaments die der gesammten alten Geschichte.

Eine Aenderung wurde angebahnt durch den (schon oben S. 12 erwähnten) Deutschen Christoph Cellarius: er schloss seine 'historia antiqua' (1685) mit dem Kaiser Konstantin, indem er darauf hinwies, dass sein Buch zunächst für klassische Philologen bestimmt sei; wie er beiläufig auch zuerst den Beginn der neuen Zeit mit der Eroberung von Konstantinopel einsetzte.

Diese Periodisirung fand indessen nicht sofort Anklang, nicht einmal bei den Deutschen: vielmehr steht die erste nennenswerthe Darstellung der alten Geschichte, die in Deutschland erschien, Hübler's Handbuch der allgemeinen Völkergeschichte alter Zeiten (5 Bde.; 1798—1802), noch ganz auf dem Standpunkt des alten Simson, indem die Erzählung nur bis zum Ende der römischen Republik geht und nur die jüdische Geschichte bis zur Zerstörung Jerusalems anschliesst. Aber der

1) Pars I 'a temporis historici principio usque ad Macchabaeorum initia producta'; pars II 'in qua praeter Macchabaeorum et novi testamenti historiam imperii Rom. Caesarum ortus rerumque in Asia et Aegypto gestarum continetur chronicum'.

Göttinger Professor Gatterer, der sich in seinen verschiedenen universalhistorischen Versuchen<sup>1)</sup> auch um die Systematik bemühte, nahm den Grundgedanken von Cellarius wieder auf, indem er genauer das Ende der alten Zeit auf das Jahr der Abdankung des Romulus Augustulus (476) fixirte.

Kanonisch ist dieser Endpunkt für die alte Geschichte seitdem ja geworden, aber rationell gewählt war der Termin durchaus nicht<sup>2)</sup>. Wollte man das Ende des weströmischen Reichs zum Schlusstermin machen, so musste man wenigstens 480 wählen, da Julius Nepos nach der unfreiwilligen Apanagierung des Romulus wieder den Purpur nahm und bis 480 regierte, oder besser noch 455, da das weströmische Reich nach der Ermordung Valentinians III. und der Plünderung Roms durch die Vandalen faktisch zu Ende war.

Wo setzt man nun aber am besten den Endpunkt der alten Geschichte an? Es versteht sich, dass, ohne gewisse Zusammenhänge zu zerreißen, einfach einschneiden sich in die fortlaufende geschichtliche Entwicklung überhaupt nicht lässt. Aber da es eben doch aus praktischen Gründen rathsam ist, irgendwo die Scheidung vorzunehmen, muss unzweifelhaft das bedeutendste Ereigniss jener Periode, die Völkerwanderung, die sowohl das Alte zertrümmert als das Neue heraufführt, zur Markirung der Grenze dienen. Fraglich kann bloss bleiben, ob man den Schluss der Völkerwanderung oder deren Anfang hiezu für geeigneter hält. Gutschmid hat sich für das erstere entschieden, indem er als Grenze das Jahr 572 vorschlägt, in das die letzte Welle der Völkerwanderung fällt, die Einnahme Pavia's durch die Langobarden, welche mit der römischen Vergangenheit gründlich brachen. Mir scheint aus zwei Gründen richtiger, vielmehr den Eintritt der Völkerwanderung (375) als geeigneten Schlusspunkt anzusehen<sup>3)</sup>. Einmal ist durch die mit der Wanderung in der Geschichte entscheidend auftreten-

1) Handbuch der Universalhistorie 1761; Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange 1785—87; Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte bis zur Entdeckung Amerikas 1791; übrigens ist keiner dieser Versuche vollendet.

2) Das hat vortrefflich Gutschmid a. a. O. hervorgehoben.

3) So auch Schäfer in Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Bd. 92 (1868) p. 110.

den Völker doch eben in den Kreis der alten Kulturwelt etwas ganz Neues getragen, dessen weitere Entwicklung dem Mittelalter zufällt; und ein Weiterleben des Alten findet auch nach 572 noch bis gegen Mitte des siebenten Jahrhunderts statt<sup>1)</sup>. Und zum Andern bildet auch in der Geschichte unserer Ueberlieferung der Eintritt der Völkerwanderung, nicht deren Schluss wirklich Epoche.

---

1) S. die einleuchtenden Ausführungen von Krumbacher, *Gesch. d. byzant. Litt.* p. 6 ff.